

Die Jugendsektion und die Anthroposophische Gesellschaft

Wenn junge Menschen den Weg zur Anthroposophie finden, ist es nicht selten, dass sie gleichzeitig sich nicht in derselben starken, innerlich überzeugten Art mit der Anthroposophischen Gesellschaft verbinden können und wollen. Vielleicht lehnen sie die Anthroposophische Gesellschaft als veraltet oder misslungen ab, oder sie werden doch Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft, aber mit einem inneren Unbehagen und Gefühl, dass etwas nicht stimmt, und jedenfalls nicht mit derselben Begeisterung, die sie der Anthroposophie und dem ganzen Lebenswerk Rudolf Steiners widmen.

Wenn solche Jugendliche dann die Weihnachtstagung 1923/24 kennenlernen, vor allem den Grundsteinspruch, die Grundsteinmeditation, ist es sehr oft wie ein geistiges Wiedererkennen, als ob sie dies schon mitgemacht hätten. Tief innerlich Bekanntes leuchtet auf, und die vollgültige warme und klare Begeisterung ist da. Die eigenen Lebensziele finden dadurch eine befreiende Vertiefung und Sicherheit. – Und doch bleibt bei vielen, die dies erleben, das Unbehagen und die Entfremdung gegenüber der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft da, obwohl die Grundsteinmeditation der Grundstein eben zu dieser Gesellschaft sein sollte. Wie kann man den Grundstein lieben und verehren, und gleichzeitig den Bau, der dazu gehört, als fremd ablehnen? Eine Diskrepanz ist offenbar da.

Hier gilt es einen fruchtbaren Weg zu finden und voreilige Kurzschlüsse zu vermeiden. Die resignierte Hoffnungslosigkeit, wo man immer wieder betont, dass alles in Bezug auf die Anthroposophische Gesellschaft misslungen wäre, sowie die hochmütige Stimmung, als ob alles auf alle Fälle gesichert und in Ordnung wäre, verdunkeln wesentliche Möglichkeiten für die Anthroposophische Bewegung.

Die Weihnachtstagung 1923/24 mit der Grundsteinmeditation als Kernwesen ist ein lebendig fortschreitender Prozess, und der Impuls ist so zukunftsfruchtig, dass er vor allem Samencharakter hat. Das Gebäude, das auf diesem Grundstein errichtet werden sollte, der spirituelle Bau, besteht aus den konkreten Bausteinen, den konkreten anthroposophischen Arbeits- und Lebensprozessen in allen Gruppen und Gruppierungen der Gesellschaft. Der Bau ist wirkliches, geistiges Leben und keine Vereinsorganisation.

Ein halbes Jahr nach der Weihnachtstagung sagte Rudolf Steiner in Torquay am 12. August 1924 (Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Band 6, GA 240):

"Nun darf wirklich, ich möchte sagen im Angesicht all der geistigen Mächte, die zusammenhängen mit der anthroposophischen Bewegung, gesagt werden, dass jene Verbindungen, die bestehen zwischen den spirituellen Welten und den Offenbarungen, die durch die anthroposophische Bewegung fließen sollen, intimer, einschneidender, reichlicher geflossen sind, als das vorher der Fall war, dass also tatsächlich bei den beiden Eventualitäten, die haben eintreten können, die eine, die so günstig wie möglich ist für den weiteren Fortgang der anthroposophischen Bewegung, wirklich eingetreten ist. Man darf sagen: Mit vollem Wohlwollen sehen unausgesetzt seit der Begründung der Anthroposophischen Gesellschaft am Goetheanum jene geistigen Mächte, von denen wir unsere Offenbarungen haben, mit einem noch grösseren Wohlwollen sehen sie auf uns herab, als das früher der Fall war. So dass nach dieser Richtung schon seit längerer Zeit ein schwerer Alp von der Anthroposophischen Gesellschaft genommen werden konnte." --- "Wenn man in dieser Art dem Vorstand am Goetheanum Verständnis entgegenbringt, dann wird man sehen – natürlich wird alles langsam gehen, Sie müssen Geduld haben, meine lieben Freunde; aber wenn es auch langsam gehen wird: es wird doch nach und nach alles einzelne der Weihnachtsabsichten ausgeführt werden."

So spricht nicht jemand, der die Überzeugung hätte, dass alles misslungen wäre, und so spricht auch nicht jemand der glaubt, alles wäre schon gelungen.

Es ist eben ein *langsamer* Werdeprozess in die Zukunft hinein. Zum ersten Mal ist durch die Weihnachtstagung 1923/24 eine esoterische Schule gleichzeitig Kern und Zentrum einer vollständig öffentlichen Gesellschaft. Wie ist es aber möglich, dass esoterisches Leben eine öffentliche Gesellschaft in unserer Zeit durchdringen kann? Wird sich das nicht sehr bald verflüchtigen?

Jede Organisation, die gross wird und gar eine Weltorganisation sein will, neigt dazu, eine vereinsmässige Verfestigung zu erzeugen, die auch ohne das spirituelle Leben weiterrollen würde. Jedesmal, wo dieses innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft geschieht, ist es ein Fremdkörper, der für die Anthroposophische Bewegung Hindernisse bildet. Formen, die im Entstehen gut gewesen sind, mögen immer Hindernisse werden, wo sie einfach weiterexistieren, ohne ständig neu von Innen erfüllt zu werden. Ist dies einer der Gründe, warum so viele Jugendliche sich nicht mit der Anthroposophischen Gesellschaft verbinden

wollen, dass sie immer wieder solche Fremdkörper wahrnehmen?

Leicht macht man in einer solchen Lage den Kurzschluss, dass man dann keine Gesellschaft mehr braucht. Die Anthroposophie, so sagt man, sollte lebendig in jedem Augenblick und an jedem Orte neu gefunden und gepflegt werden können, aber ohne jede äussere Gesellschaftsform. Man neigt dazu, nur allzu leicht von der einen extremen Situation einer verfestigten Organisation zu dem anderen Extrem, dass man auch keinen spirituellen *Organismus* haben will. Den wohlorganisierten "Bürger" der Gesellschaft verlassend, wird man zum "Pilger", wo jeder Einzelne den Geist lebendig in sich haben mag, wo man aber alle die Aufgaben liegen lässt, die kontinuierlich geordnete Zusammenarbeit in einem Welt-Menschheitsorganismus fordern. Die Weihnachtstagung 1923/24 mit dem Grundsteinspruch bildet den Samen für das Leben eines solchen Welt-Menschheitsorganismus. Es ist der soziale Weg der Zukunft, der sich hier öffnet zwischen dem wohlorganisierten "Bürger" und dem nicht organisiertseinwollenden "Pilger".

Zur Realisierung des Weges gehört aber vieles. Die Vereinigung von Menschen mit den verschiedensten Veranlagungen gibt erst dieser Aufgabe den weltweiten Schwung. Wenn man nur mit denen zusammenarbeiten kann und will, die von vornherein denselben festgelegten Arbeitsstil, dieselbe eindeutige Seelenfärbung haben, mag man auch viel Schönes leisten. Es wird dann aber klein und schwach bleiben gegenüber den grossen Aufgaben der Gegenwart. Die Polarisierung der Menschheit, West-Ost-Spannung, Nord-Süd-Gegensatz wirkt zerstörend, bis die Kräfte der Polarisierung auf einer höheren Ebene ergriffen werden, wo sie in einem spirituellen Organismus zusammenwirken können. Aus dem tiefen Quell der Grundsteinmeditation der Weihnachtstagung strömen Kräfte, die alle solche Polarisierungen überwinden können. Und hier können wir wahrnehmen, wie wir ganz am Anfang stehen. Die Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft hat zur Genüge gezeigt, wie schwierig es ist, verschieden gefärbte Menschenströme innerhalb der Anthroposophischen Bewegung zum Zusammenwirken zu bringen. Jede Polarisierung zwischen Menschengruppen innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft ist schon ein Zeichen, dass man zu kurz kommt. Viele Jugendliche lehnen die sogenannten alten Streitigkeiten und Spaltungen der Gesellschaft insofern ab, dass sie nichts davon wissen wollen. Man will einfach nur aus der Anthroposophie heraus für die Gegenwartsaufgaben und Zukunftsziele wirken. Und plötzlich befindet man sich selbst in einer genau so gespaltenen Lage, wo man mit den nächsten Freunden nur unter den grössten Schwierigkeiten arbeiten kann.

Etwas anderes, aber in den Auswirkungen ähnliches, hat immer wieder stattgefunden bei den Tätigkeiten in bestimmten Fachrichtungen. Jeder weiss selbstverständlich, dass aus der Anthroposophie heraus, aus einem einheitlichen Quell heraus, alles entstanden ist, und dass alles zusammenwirken muss, wenn es seine volle Kraftentfaltung finden soll. Eine Absicht, sich fachlich abzutrennen, liegt nur in den allerseltensten Fällen vor. Aber die Betriebsamkeit innerhalb eines Fachgebietes erzeugt schon durch sich selbst das Vergessen des Ganzen, wenn man dieses Zusammenfassende, die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, nicht genügend pflegt.

Und dasselbe gilt auf den geographisch getrennten Gebieten. Wie soll es gelingen, die weltumfassende Zusammenarbeit konkret zu vollziehen, da doch jeder schon an seinem Platze zu viel zu tun zu haben scheint und ständig überfordert ist? -- Eine menschlich-übermenschliche Aufgabe ist hier aufgegriffen, diesen weltumspannenden spirituellen Bau aufzurichten als einen lebendigen Organismus. Ein Organismus ist einheitlich und zugleich differenziert in Organe gegliedert. Peripherie und Zentrum wirken zusammen, ohne von einander äusserlich dirigiert zu werden. Vor der Weihnachtstagung gründete Rudolf Steiner im Laufe des Jahres 1923 zuerst die verschiedenen Landesgesellschaften als autonome Gruppen der zu bildenden Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. Als dann zu Weihnachten 1923/24 dieser Impuls kam, wurden diese Landesgesellschaften innerhalb dieses umfassenden Organismus vereinigt, erwartend, dass die geistigen Qualitäten der verschiedenen Gebiete zusammenwirken würden, so wie auch die verschiedenen architektonischen Säulenkapitellformen des ersten Goetheanums zusammenwirkten. Diese Formen hatten ja in sich dieselben Qualitäten wie die Stufen der planetarischen Entwicklung, und auch wie die geistigen Aufgaben der Volksseelen in ihrer Menschheitsentwicklung. Der Bau der Anthroposophischen Gesellschaft, wie er durch die Weihnachtstagung veranlagt wurde, ist zugleich der unsichtbare Bau des spirituellen Goetheanums, nachdem das erste Goetheanum abgebrannt worden war, und wo das zweite, zu errichtende Goetheanum bloss das äussere Symbolum für das geistige Goetheanum, das in der ganzen Welt lebt, sein sollte. In den Abschiedsworten Rudolf Steiners am letzten Tag der Weihnachtstagung, am 1. Januar 1924, sagte er:

"Meine lieben Freunde, wie es gestern Jahresfrist war, dass wir hinschauten auf die züngelnden Flammen, die uns das alte Goetheanum verzehrten, so dürfen wir schon heute – da wir, selbst als die Flammen draussen brannten, uns hier nicht stören liessen in der Fortsetzung der Arbeit vor einem Jahre – so dürfen wir wohl schon heute darauf hoffen, dass wir, wenn das physische Goetheanum bloss das äussere Symbolum ist für

unser geistiges Goetheanum, dass wir mit als Idee nehmen wollen, wenn wir jetzt in die Welt hinausgehen.

Den Grundstein haben wir hier gelegt. Auf diesem Grundstein soll das Gebäude errichtet werden, dessen einzelne Steine sein werden die Arbeiten, die in allen unseren Gruppen nun von den einzelnen draussen in der weiten Welt geleistet werden. Auf diese Arbeiten wollen wir hinschauen jetzt und uns bewusst werden der Verantwortung, von der heute gesprochen worden ist gegenüber dem vor dem Hüter der Schwelle stehenden Menschen der Gegenwart, dem der Einlass in die geistige Welt verwehrt werden muss.

Ganz gewiss darf es uns niemals einfallen, anders als den tiefsten Schmerz und die tiefste Trauer zu empfinden über dasjenige, was uns vor Jahresfrist passiert ist. Aber alles in der Welt – dessen dürfen wir auch eingedenk sein – alles in der Welt, was eine gewisse Grösse erreicht hat, ist aus dem Schmerz heraus geboren. Und so möge denn unser Schmerz so gewendet werden, dass aus ihm eine kräftige, leuchtende Anthroposophische Gesellschaft durch Ihre Arbeit, meine lieben Freunde, entstehe." (Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, Dornach, 1957 - S. 226-227).

Die künstlerischen Qualitäten in ihrer ganzen Fülle im ersten Goetheanum leben als Geistwirklichkeiten weiter im spirituellen Goetheanum und in dem Bau der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, insofern der Impuls der Weihnachtstagung weiter lebt in allen Bausteinen, in allen Arbeiten in der ganzen Welt.

Nehmen wir aus der grossen Fülle dieser Qualitäten drei besonders massgebliche heraus.

Eintretend von Westen nach Osten in das Goetheanum hinein, gehen wir den Willensentwicklungsweg durch die sieben Stufen im grossen Saal hin zur Begegnung mit dem, was uns aus der kleinen Kuppel entgegenkommt. Es ist ein ständiger Entwicklungsweg der Metamorphose der Seelenkräfte. Jedesmal, wo wir stagnieren würden, wären wir ausserhalb des spirituellen Goetheanums. Jede anthroposophische Arbeit kann gegenüber dieser Qualität geprüft werden. Findet jeden Tag eine geistige Entwicklung statt? Oder wiederholen wir nur äussere, eingebürgerte Formen, die weiterrollen? Ist unsere Arbeit in Bezug auf diese Qualität der Entwicklung des Willensweges ein wahrer "Baustein", der zum Grundstein gehört?

Auf diesem Willenswege schauen wir im Fühlen aufwärts mit den sich emporrichtenden Säulen, in tiefer Devotion gegenüber den geistigen Mächten, ohne deren Hilfe wir nichts tun könnten. Diese aufwärtsstrebende Säulenqualität können wir auch als Prüfstein für unsere Arbeits-Bausteine suchen. Ist die Wärme in dem Aufwärtsschauen, wo wir unser Ich mit dem Höheren vereinigen, wirklich lebendig? Oder liegen unsere vermeintlichen Bausteine manchmal ziemlich flach am Boden?

Und die dritte Qualität: das Aufwärtsstrebende wird in den beiden Kuppeln in inhaltvollen, farbigen Bildern abgerundet. Ein ganzer Kosmos von gestalteten Inhalten, wo alle Bilder für tiefere, weitere Weltwirklichkeiten transparent sind. Abgerundet, sprechend, inhaltvoll und doch nicht abriegelnd. Das ist das Geheimnis unserer Gedankenbestrebungen. Sie sollen inhaltvoll, klar, abgerundet sein, und doch immer transparent in weitere Tiefen der unendlichen Weltwirklichkeiten führen. Hat unsere Denkqualität, haben unsere Gedankenbildungen in der anthroposophischen Arbeit auch nur annähernd diese Qualität der Kuppeln des ersten Goetheanums? Sind unsere Denkbestrebungen in den anthroposophischen Arbeitsgruppen wahre Bausteine des spirituellen Goetheanums?

Je mehr wir uns vertiefen in die künstlerischen Qualitäten des ersten Goetheanums und in die wirkenden Kräfte des Grundsteinspruches, kann flammende Begeisterung für die anthroposophische Arbeit emporlodern. Zerschmetternde Schamgefühle gehören wohl auch zu dieser Prüfung.

Wie verhält sich die Arbeit der Sektion für das Geistesstreben der Jugend innerhalb dieses spirituellen Goetheanums? Jede Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft hat das ganze spirituelle Goetheanum in sich wirkend, wenn sie lebendig arbeitet. Und doch muss jede Sektion zu ganz bestimmten Ausgestaltungen auf dem betreffenden Fachgebiet in der Kulturtätigkeit der Gegenwart kommen. Wenn eine Sektion im Unbestimmten verbleibt, kann sie nicht gedeihen. Sie würde Dilettantismus sein, sowohl wissenschaftlich wie künstlerisch. Ständig neu aus dem Ganzen des spirituellen Goetheanums muss auf jedem Sektionsgebiet das Sachgemässe gefunden und gestaltet werden.

Was ist das spezifische Gebiet der Jugendsektion? Es ist zunächst die Uebergangsstufe nach der Schulzeit, wo noch alles offen liegt und wir auf dem Wege sind, in ein Fachgebiet einzusteigen, wo wir aber noch nicht das Fachgebiet meistern. Es ist die schöne und schwierige *Anfangssituation*. Mit den starken Impulsen aus der geistigen Welt, aus dem Vorgeburtlichen, für das geistige Goetheanum, auf dem geistigen Grundstein bauend, können die intensivsten Bestrebungen erwachsen, aus dem Urimpuls, alles ständig neu zu gestalten.

Warum sollte nicht alles ständig neu gestaltet werden? Dies ist ein Urimpuls jeder echten, kräftigen Jugend. Aber nur allzuoft auch mit grossen Illusionen verbunden, wo die starke, ungestüme, spirituelle Kraft mit Haltlosigkeit verbunden ist, wo man nicht im Stande ist, die eigenen Intentionen durchzuführen, wo stän-

dig Bewusstseinslücken mit völlig unsachgemässen Einschlägen entstehen, und wo man vorzüglich Forderungen an Andere richtet. Indessen sollte man ja von dem Grundstein zu den Bausteinen kommen, und dies heisst Arbeit, Stärke und Kontinuität der Seelenkräfte. Jede Ungeduld erzeugt Illusionen. Wie kann jugendliche, spirituelle Begeisterung mit Geduld zusammenwirken? Wie kann man geistig stark und zugleich bescheiden sein?

Es ist nicht verwunderlich, wenn Jugendliche, die die Anthroposophie kennenlernen, sich gerade so stark von der Weihnachtstagung und dem Grundsteinspruch angesprochen fühlen. Denn da lebt ja in reicher Fülle der Urimpuls in der Anfangssituation, und der wird immer das Kernwesen der Sektion für das Geistesstreben der Jugend bleiben. In Wahrheit wird dieser Impuls sich entfalten können, wenn man aus diesem Impuls heraus gewillt ist, nicht in der Anfangssituation stehen zu bleiben, in Träumereien, sondern weiterzuschreiten zu dem schwierigen Arbeiten am Bau.

Bausteine des spirituellen Goetheanums und der Anthroposophischen Gesellschaft sollen aus dem Grundstein entstehen. Notwendigerweise wird man dann auch an "falschen" und "unzulänglichen" und "falsch platzierten" Bausteinen anstossen, weil jeder Mensch in der Gegenwart so vieles von Widerstandsmächten aus dem Unterirdischen im Unterbewusstsein in sich trägt. Da braucht man Mut und Ausdauer, um nicht auf dem nächsten, bequemen Weg auszuweichen. Der Wahrheitsweg geht immer durch die Schwierigkeiten hindurch. Der Widerstand im Unterirdischen und im Unterbewusstsein soll nicht liegen bleiben. Er soll umgewandelt werden. Am Widerstand auf dem Wahrheitsweg wird die Sektion für das Geistesstreben der Jugend gewinnen.

Erstveröffentlichung:

Goetheanum, Rundbrief der Sektion für das Geistesstreben der Jugend Nr. 2, Winter 1979

English Translation

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond